

Pieper mehr festgestellt. 1977 fand ich im gleichen Gebiet am 15. Mai beim Vorderweissenstein und auf der Röti (1396 m ü. M.) je zwei balzende ♂. An beiden Orten hatte es zum Teil noch größere Schneefelder. Am 5. Juni wurden auf der Röti zwei Paare beobachtet, die ihre Reviere verteidigten. Eines der ♂ flog längere Zeit warnend mit einem Grashalm im Schnabel umher. Am 25. Juni wurden schließlich beide Paare mit Futter im Schnabel und heftig warnend bei einem unzugänglichen Felsabbruch beobachtet. Aus dem Verhalten der Altvögel schliesse ich, daß sich die Nester bzw. Jungen in diesem mit Grasbüscheln und Nischen durchsetzten Abbruch befanden. Auf der Tannmatt (1100 m ü. M., zweite Jurakette), 3 km nordöstlich von Welschenrohr, balzten im April und Mai ein bis zwei ♂. Dort gelang am 25. Juni der Brutnachweis. Während zwei bis drei Altvögel mit Futter im Schnabel aufgeregt warnend umherflogen, konnte ich einen aus dem Gras fliegenden, frisch flügge gewordenen Jungvogel beobachten.

Diese beiden Brutplätze dürften gegenwärtig die östlichsten im Jura sein. Es handelt sich aber vermutlich nicht um eine Brutarealerweiterung dieser Art in neuerer Zeit. Für die Jahre 1902 bis 1910 bezeichnete Greppin (1911, Mitt. Naturf. Ges. Solothurn 4: 95–96) den Wasserpieper als recht häufigen Brutvogel auf den Weiden der Weissensteinkette zwischen Obergrenchenberg und Röti (Nestfund 29. 6. 1908 bei Althüsli); vgl. auch Corti (1962, Juravögel, Chur, S. 137). Es ist anzunehmen, daß die Art auch in jüngerer Zeit, besonders nach schneereichen Wintern, sporadisch im Weissensteingebiet gebrütet hat. Weiter westlich, im Gebiet der Hasenmatt (Althüsli–Stallberg) brüten seit dem schneereichen Winter 1969/70 regelmäßig acht bis zehn Paare (H. Flück mündl.). Auf dem Subigerberg (Gde. Gänsbrunnen, 950–1030 m ü. M.) fand H. Flück (mündl.) 1976 und 1977 je zwei brütende Paare. Nach demselben Beobachter bestand auf dem östlich des Weissensteins gelegenen Niederwiler Stierenberg (1200 m ü. M.) im Jahre 1972 Brutverdacht (Altvogel mit Futter). Simon (1921, Orn. Beob. 19: 5) hat am 20. Juli 1921 sogar auf dem Matzendörfer-Stierenberg ein futtertragendes Individuum angetroffen. Diese Beobachtungen deuten an, daß der Wasserpieper – besonders nach schneereichen Wintern – sporadisch bis ins Gebiet der Klus bei Balsthal oder sogar bis zum Belchen brüten könnte.

WALTER CHRISTEN, Rothrist

Neuer Brutplatz der Zippammer im Jura. — Am 14. Mai vernahm ich am Fuße der Holzflue bei Balsthal SO, 505 m ü. M., längere Zeit Rufe von Zippammer *Emberiza cia*. Nach längerem Warten konnte ich auf einem Felsvorsprung ein Paar feststellen. Kurz darauf wurde sogar eine Kopulation beobachtet. Am 19. Mai waren es möglicherweise zwei Paare. Am 4. Juni konnte ich das ursprüngliche Paar beobachten, als es mit Futter gezielt immer dieselbe Stelle des Felsens anflog. Dort konnte später das Nest aus etwa 3 m Distanz von oben her eingesehen werden. Es enthielt vier bis fünf schon leicht befiederte Junge und war gut geschützt unter einem überhängenden Grasbüschel angelegt. Am gleichen Tag fand ich weiter westlich noch ein zweites Paar, das ebenfalls in der Felswand Junge fütterte. Das Nest war nicht zugänglich, doch konnte ich bei Fütterungen die Bettelrufe der Jungen vernehmen. Am 6. August wurde das Paar beim Füttern von mindestens zwei Jungen der zweiten Brut beobachtet.

Biotop: Die Holzflue ist eine von der Talsohle steil aufragende und stark verwitterte, rund 230 m hohe und etwa 1 km lange, südexponierte Felsformation der zweiten Jurakette. Auf der ganzen Länge befindet sich ein z. T. mächtiger Schuttkegel, der stellenweise vor Jahrzehnten zur Kiesgewinnung abgebaut wurde. Der ganze Komplex ist stark von Grasbüscheln, verschiedenen Sträuchern und kleinen Krüppelbäumen bewachsen. Bei den Bäumen dominieren

vor allem Waldföhre *Pinus silvestris*, Mehlbeere *Sorbus aria* und Eichen *Quercus* sp., bei den Sträuchern waren es Haselnuß *Corylus avellana*, Hartriegel *Cornus sanguinea*, Liguster *Ligustrum vulgare*, Kreuzdorn *Rhamnus cathartica* und *R. alpina*, Pulverholz *Rhamnus frangula*, Blasenstrauch *Colutea arborescens*, Schneeball *Viburnum lantana* und *V. opulus*, Berberitze *Berberis vulgaris*, Weißdorn *Crataegus oxyacanta*, Schwarzdorn *Prunus spinosa*, Heckenkirsche *Lonicera xylosteum* und Gemeiner Buchsbaum *Buxus sempervirens*. Die beiden Nester lagen auf rund 520 m ü. M. und waren nur etwa 120 m voneinander entfernt. Im gleichen Gebiet brüteten nebst anderen Vogelarten Zaunammern *Emberiza cirius* (2–3 Paare) und Berglaubsänger *Phylloscopus bonelli* (etwa 8 Paare). Es stellt sich die Frage, ob dieser Brutplatz in früheren Jahren übersehen worden ist, oder ob es sich wirklich um eine Neuansiedlung handelt. Beides ist möglich. Die Holzflue hat sich in diesem Jahrhundert sicher nicht wesentlich verändert. Ein geeigneter Biotop für Zippammern war also wohl immer vorhanden. Der Brutplatz liegt an einer verkehrsreichen Straße und kann jederzeit dem Schuttkegel entlang mühelos begangen werden, doch ist nicht bekannt, ob er bereits früher von Ornithologen besucht wurde.

Nach Glutz (1962, Die Brutvögel der Schweiz) ist die Zippammer im Schweizer Jura nur unregelmäßig verbreitet. Sie brütet an wenigen Stellen, wie z. B. entlang des Bielersees. Das östlichste regelmäßig besetzte Brutvorkommen dürfte wohl bei Welschenrohr SO liegen. Dort brüten alljährlich 2–4 Paare (K. Allemann und E. Gunzinger mündl.). J. Denking, Olten, meldete mir, daß er 1977 auf der Südseite der Belchenflue SO auf etwa 1050 m ü. M. während der ganzen Brutperiode ein brutverdächtiges Paar angetroffen habe. Ferner konnten im Juni 1975 auf den Wasserfällen, ca. 900 m ü. M. (Gde. Waldenburg BL) brutverdächtige Zippammern festgestellt werden (A. Klaus mündl.). Auch dies sind bisher unbekannte Brutplätze. Es wäre sicher sehr wertvoll, der Art im Jura mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Als ausgesprochen thermo- und xerophiler Brutvogel kann die Zippammer in Biotopen wie dem oben beschriebenen, aber auch in Rebgele und vielleicht sogar in jüngeren, südexponierten Weideaufforstungen brüten.

WALTER CHRISTEN, Rothrist

VERSTORBEN

HANS REDING VON BIBEREGG
1898–1976

In der Nacht vom 27./28. Oktober 1976 ist in Schwyz unser Ehrenmitglied Hans von Reding nach langer, geduldig ertragener Krankheit in seinem 79. Lebensjahr entschlafen. Mit ihm haben wir eine markante Persönlichkeit verloren, die sich mit großem Erfolg für den Naturschutz eingesetzt und auch die Geschichte unserer Gesellschaft während vieler Jahre maßgebend mitbestimmt hat.

Hans von Reding ist als Sohn von Landammann und Ständerat Rudolf von Reding an der Schmiedgasse in Schwyz aufgewachsen, hat dann die Stella Matutina in Feldkirch besucht und sich anschließend auf landwirtschaftlichen Schulen und Betrieben des In- und Auslandes auf die Führung des väterlichen Gutsbetriebes vorbereitet. Sehr rasch trat er aber in den Dienst der Öffentlichkeit, wurde Kriegskommissär, Kantonaler Zeugherr, Schwyzer Platzkommandant, Gemeindepräsident, Kantonsrat und amtierte schließlich von 1942 bis 1962 als Kommandant der Schwyzer Kantonspolizei.

Seine Mitgliedschaft bei der Ala begann 1932. Bereits an der Generalversammlung vom 5. Dezember 1937 wurde er als Revisor und im folgenden Jahr in